

Werk

Titel: R. Wilcke, Anleitung zum französ. Aufsatz

Autor: Scheffler, W.

Ort: Oppeln

Jahr: 1884

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616960_0006|log26

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

R.-G. noch besser werden könne; und die Heisssporne des Gymnasiums wollen auch von einer Reform nichts hören. Und so bekämpfen sie sich so lange, bis sie beide fallen. Denn von allen Seiten erwachsen ihnen die Feinde, und wer die Strömung der Zeit hier verfolgt, der sieht, dass eine Umwälzung sich sicher vorbereitet. Dabei wird aber, trotzdem dass Herr Danker sie für utopisch hält, die Einheitsschule auch ihr Wort mitsprechen. Die Forderungen, welche Wissenschaft, Pädagogik, praktisches Leben stellen, zu vereinen, ist allerdings unendlich schwer; eine Schule herzustellen, aus welcher ein an Körper und Geist gesunder, in allem notwendigen wohl unterrichteter, in Sittlichkeit und ernstem Streben fest gegründeter Jüngling hervorgehe, ist eine hohe Aufgabe. Sie muss aber gelöst werden um unseres Volkes, unserer Zukunft willen. Der jetzige Zwiespalt, der keinem genügt, darf nicht dauern. Der Zank um Berechtigungen, soziales Ansehen u. dergl. muss verschwinden. Daran sollten alle gemeinsam arbeiten und nicht einseitige Standes- und Schulinteressen verfechten und dem Gegner die bedenklichsten Dinge vorwerfen. Im Grunde ist es hoffentlich so schlimm nicht gemeint, aber es sieht wahrlich bitterböse aus, und was sollen die anderen Stände von uns denken? Drum: seid einig, einig, einig!

Wenn Herr Danker mir vielleicht zürnt, dass ich gerade an ihm die Probe gemacht, so verzeihe er; seine Schrift war das Kräftigste, was ich auf dem Gebiet gesehn; er selbst ist mit der betr. Litteratur vertrauter und weiss am Ende noch kräftigeres, mich verlangt nicht danach. Vielleicht gebe ich später einmal meine Gedanken über die Einheitsschule zum Besten, und es soll mich freuen, wenn Herr Danker sie dann recht entschieden und — sachgemäss beurteilt.

FR. DÖRR.

Anleitung zum französischen Aufsatz von **R. Wilcke**, Oberlehrer an dem Königl. Gymnasium und dem Realprogymnasium zu Hamm. Hamm, 1883.

Die vorliegende Anleitung, ein Seitenstück zu des Verfassers „Englischem Aufsatz“ (Berlin 1881, Bornträger), versucht es, die gerade auf dem Gebiete der Stilistik und Rhetorik reiche französische Litteratur für die Zwecke der Schule, speziell für die Zwecke des französischen Aufsatzes nutzbar zu machen. Ich will gleich voranschicken, dass die Arbeit mit Liebe und Sorgfalt unternommen ist, sich durch übersichtliche Anordnung und knappe Sprache nicht minder auszeichnet, wie durch geschickt eingeflochtene, inhaltreiche Beispiele. Es fragt sich jedoch, ob es notwendig gewesen wäre, gewissermassen ab ovo zu beginnen. Bei Schülern der obersten

Klassen, um welche allein es sich handeln kann, muss angenommen werden, dass sie dasjenige, was Teil I und Teil II gibt, nämlich Erläuterungen der allgemeinsten, auf den Aufsatz bezüglichen Gesichtspunkte, bereits aus der lateinischen, namentlich aus der deutschen Stunde hinlänglich kennen. In Teil III dagegen, welcher vom Stil im niederen, wie im höheren Sinne handelt, wird vieles gegeben, was über die Ziele des Aufsatzes hinausgeht und nur dazu dient, den Schüler auf die Schönheiten der einzelnen Autoren hinzuweisen, welche er liest. Wie die Dinge einmal in der Schulpraxis liegen, ist der Schüler meist gar nicht im Stande, dasjenige in seinem Aufsatz nachzuahmen, was ihm als besondere Feinheit bei der Lektüre des Schriftstellers entgegentritt. Wenn schon bei dem deutschen Aufsatz mehrfach Klage erhoben wird, dass es demselben an Gedanken, Feuer und Schwung fehle, um wie viel mehr wird man diese Eigenschaften vermissen, wenn es sich darum handelt, diese „Gedankenarmut“ in eine fremde, zumal in eine Sprache zu pressen, welche in ihrem Satzbau von unserer deutschen Muttersprache so wesentlich verschieden ist.

Ich hätte daher mehr gewünscht, dass das Werk nicht ausgegangen wäre von dem französischen Schriftsteller und den von Franzosen für ihre Schüler gelieferten Anleitungen, sondern aus der Schulpraxis heraus geboren wäre und den deutschen Schüler hingewiesen hätte auf jene Punkte, in welchen er vor allem fehlt, wenn er französisch zu schreiben versucht. Seit vielen Jahren habe ich an der Prima des Vitzthum'schen Gymnasiums bei der Korrektur der französischen Aufsätze immer wieder und wieder auf ganz bestimmte Gruppen von Fehlern hinzuweisen gehabt, welche durch ihre stetige Wiederkehr zeigen, dass sie speziell dem Deutschen eigentümlich sind. Diese Sammlungen, diese Statistik der Fehler, wenn ich mich so ausdrücken darf, gedenke ich selbst — bei grösserer Musse — meinen Kollegen nicht vorzuenthalten, mache aber jetzt schon darauf aufmerksam, dass eine kleine Arbeit in ähnlicher Richtung sich als Anhang in den von Dr. Otto Liebe herausgegebenen Übersetzungsaufgaben zur Einübung der französischen Grammatik findet. Auch Wilcke's Buch enthält einzelne solcher Punkte, wie sie mir als besonders nützlich vorschweben, so S. 45, 3, wo vom Satzbau die Rede ist. Hier ist sehr richtig hervorgehoben, dass das Deutsche eine Vorliebe für Nebenordnung, das Französische für Unterordnung habe. Das Beispiel, welches ich mir in anderer Gruppierung vorzuführen gestatte, lautet:

Die Asche des Brutus wurde seiner Frau Porcia . . . gesandt, die dem Beispiele ihres Gemahles folgte und sich tötete.

Les cendres de Brutus furent envoyés à sa femme Porcia . . . qui, suivant l'exemple de son époux, se tua.

Es ist ferner richtig darauf hingewiesen, dass der Franzose nicht unnötiger Weise mit dem Subjekte wechsele, dass er mehr Partizipial- und Infinitiv-Konstruktionen gebrauche u. s. f., ohne dass jedoch diese Regeln, welche für die Praxis von besonderem Werte sind, durch Beispiele belegt worden wären. Dieses liesse sich bei einer späteren Auflage leicht nachholen, da dem Verfasser, wie Jedem, der auf gleichem Gebiete gearbeitet hat, sicherlich eine reiche Anzahl von Beispielen zu Gebote steht.

Auch in den auf den Wohlklang bezüglichen Stellen (S. 46 ff.) finden wir neben einzelnen praktischen Winken für den Aufsatz wiederum eine Reihe von Punkten, welche über dieses Ziel hinausgehen, sich nur für die Erläuterung französischer Schriftsteller verwerten lassen. Sehr richtig sagt der Verfasser: „Jede Art des Gefühls, jede Leidenschaft, die den Menschen erregt, hat ihre spezifische sprachliche Ausdrucksweise“. Aber welchem Primaner, so frage ich, steht denn jemals im französischen Aufsätze diese Ausdrucksweise zu Gebote?

Wenn Wilcke ferner die Klarheit als Spezificum des Französischen hinstellt, so könnte hierauf erwidert werden, dass es an dem Individuum, nicht an der Sprache liegt, wenn das Deutsche nicht ebenso klar ist, wie das Französische. Immerhin gebe ich zu, dass die strenge Gesetzmässigkeit des Französischen es dem Franzosen erleichtert, die Satztheile so zu gruppieren, dass der Leser mühelos den Sinn des Ganzen erfasst. Der Hauptvorteil des französischen Aufsatzes beruht daher auch meiner Anschauung nach in dem Zwange, dem der Schüler unterworfen ist, seine deutsche Ausdrucksweise in die strenge, ja starre Gesetzmässigkeit des französischen Satzbaues einzukleiden. Hier kann der französische Aufsatz zu einer trefflichen Schule für den deutschen Stil werden. Dieser formalbildenden Seite des französischen Aufsatzes sind einige gute Beispiele gewidmet; ich hätte aber der Wichtigkeit dieser Seite des Aufsatzes entsprechend diesen Teil reicher ausgestattet gewünscht.

Selten wird von dem Deutschen beachtet, was im Französischen Gesetz ist, dass „die kürzeste von allen Ergänzungen zuerst steht, die längste zuletzt.“

Also nicht:

L'hypocrisie s'efforce de donner
les dehors de la vertu
au vice;

sondern:

— — — — —
au vice
les dehors de la vertu.

der Periode des Anfangs zu erinnern; gibt doch das Verb häufig erst den Schlüssel des Ganzen. Nicht minder charakteristisch für den Franzosen ist die Schreibart in kurzen Sätzen. Beide soeben erwähnte Momente bilden ein treffliches Gegenmittel gegen unsere Neigung, langatmige ineinandergeschachtelte Sätze zu bilden. Wenn schon im Deutschen die periodische Schreibart schwierig ist, um wie viel mehr im Französischen. Und welcher Primaner wird sich die Mühe geben, wie Rousseau, der (Wilcke, S. 56) bekennt: „Il y a telle de mes périodes que j'ai tournée et retournée cinq ou six nuits dans ma tête avant qu'elle fût en état d'être mise sur le papier“.

Praktisch sind die Satzverbindungen, welche Wilcke S. 57 gibt; richtig ist hier auf die Vorliebe des Franzosen hingewiesen, mit Demonstrativen anzuknüpfen.

In Betreff des folgenden Kapitels, vom Stil im höheren Sinne, muss ich das Gleiche sagen, was ich bereits früher erwähnt: es ist instruktiv für die Lektüre französischer Schriftsteller. Der Schüler wird durch das Studium dieses Kapitels befähigt, die Schönheiten des französischen Schriftstellers tiefer in sich aufzunehmen, zu höherem Genusse der Lektüre zu gelangen. Für unseren Aufsatz dagegen kann ich mich nur mit dem *style simple*, dem schlichten Stil befreunden. Und wenn irgendwo, so gilt hier das Goethe'sche Wort: „Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst sich selber vor“. Wilcke gibt es selbst zu, wenn er bei der Erläuterung des anmutigen Stiles, Seite 63, sagt: „Nur Schriftsteller ersten Ranges gehören zu dieser Gattung“.

In den Rahmen der Schule gehört Abschnitt IV, von den wichtigsten Aufsatzarten, wenn er auch manches aus dem „Allgemeinen“ wie aus der „Einleitung“ Bekanntes wiederholt. Nicht minder wichtig sind die folgenden Abschnitte (S. 70 ff.) von den Übergängen, der *Partitio*, der *Recapitulatio* u. s. f. Hier erfreut namentlich die übersichtliche und geschickte Gruppierung.

Es folgen dann Bemerkungen über die Abhandlung (S. 84), die Chrie (S. 85), die Rede (S. 86 ff.) und den Dialog (S. 97), welche letztere Form sich namentlich für den französischen Aufsatz verwerten lässt. Die Schüler gehen gern darauf ein, wie mir wenigstens die Erfahrung gezeigt hat, gewisse Themata in Dialogform zu behandeln.

Der Brief (S. 98), womit das Werkchen schliesst, hebt, wie dies in der Natur der Sache liegt, mehr das Äussere hervor und giftelt in einer Reihe von Briefköpfen und Briefschlüssen. Seltenerweise ist auf die gegenwärtige Regierungsform in Frankreich keine Rücksicht genommen, die Anrede an den Präsidenten fehlt, während die Anrede an die Majestät vorhanden ist.